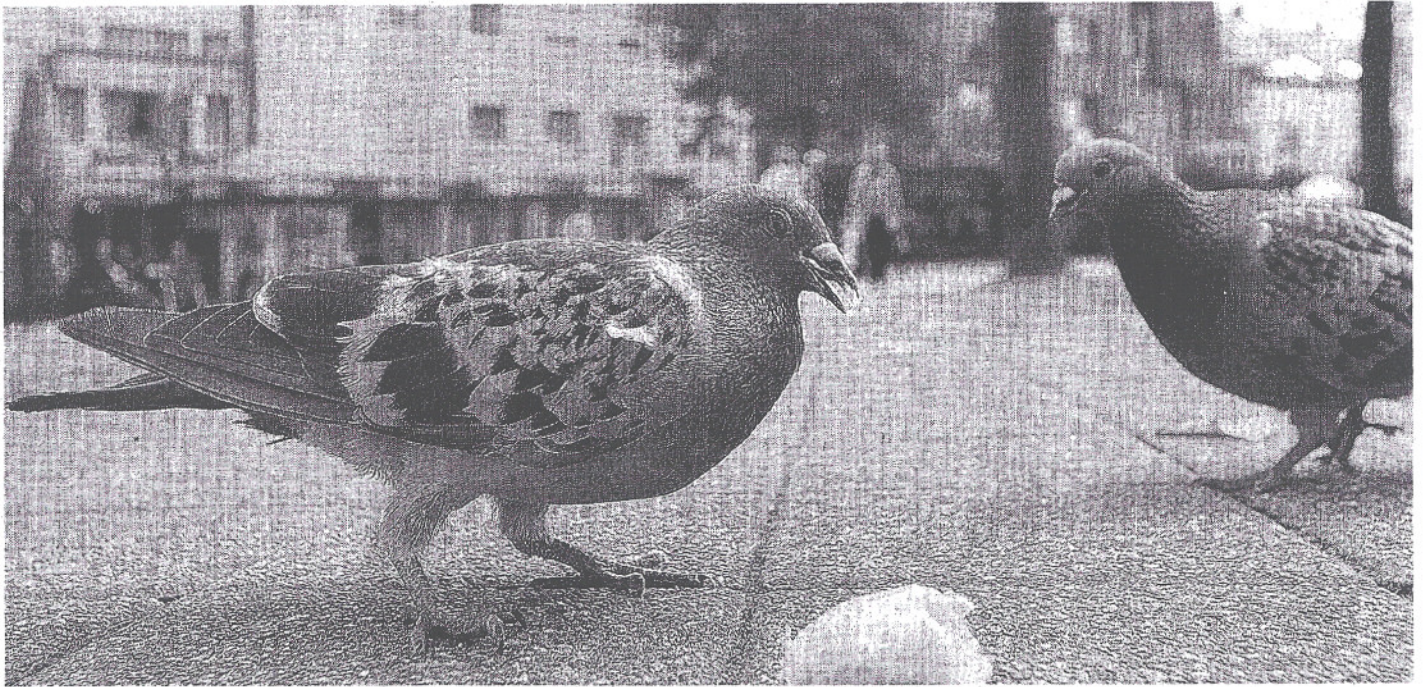


Taubenplage in Fußgängerzone

Fast 50 **Geschäftsleute** und Anwohner der Kölner Straße klagen über zunehmende **Probleme** mit Tauben. Das Thema stand gestern Abend auf der Tagesordnung des **Hauptausschusses**.



Zwei Tauben streiten sich auf dem Dormagener Rathausvorplatz um ein Brötchen. Wenn sie Nahrung entdecken, sind die Tiere schnell zur Stelle. Und in der Fußgängerzone werden es immer mehr, beklagen Geschäftsleute und Anwohner. Wer Tauben füttert, soll deshalb noch konsequenter bestraft werden. NGZ-FOTO: H. JAZYK

VON PETRA SCHIFFER

DORMAGEN In gepflegtem Zustand sind Tauben schöne und sehr kluge Tiere, die einen exzellenten Orientierungssinn haben. Weiße Tauben sind seit Jahrtausenden das Symbol des Friedens. In ungepflegtem Zustand gelten sie als Ratten der Lüfte – und sorgen gar nicht friedlich für jede Menge Ärger. In einem Bürgerantrag hatten sich gestern Abend im Hauptausschuss sieben Parteien eines Wohn- und Geschäftshauses an der Kölner Straße an die Stadt gewandt und darum gebeten, etwas gegen die steigende Zahl von Tauben in der Dormagener Fußgängerzone zu unternehmen. Sie werden von rund 40 weiteren Geschäftsleuten und Anwohnern der Kölner Straße unterstützt.

„Wir schauen uns dieses Problem seit über zwei Jahren an, jetzt muss etwas getan werden“, sagt Hausverwalter Albert Grabowski. „In schlechten Zeiten sieht man auf dem Dach mehr Tauben als Dachpfannen.“ Bereits im Sommer 2006 hätten die Eigentümer des Wohn- und Geschäftshauses eine teure und

tierschutzkonforme Niedervolt-Anlage auf dem Dachfirst installiert. „Aber die Tiere sind schlau und setzen sich inzwischen einfach an andere Stellen“, sagt er. Hauswände und Fensterbänke seien beschmutzt. Besonders die Bewohner der Dachgeschosswohnungen könnten im Sommer ihre Fenster nicht mehr öffnen, weil die Tauben bis in die Räume geflattert kämen.

Das bestätigt auch Anwohner Markus Lammertz. „Wir lassen oft die Fenster geschlossen, obwohl es heiß ist“, sagt er. Auch die Geschäftsleute haben schlechte Erfahrungen mit den Tieren gemacht. „Teilweise kommen sie bis zu uns in den Laden hinein getrippelt, und wir haben die größte Mühe, sie wieder zu verscheuchen“, sagt Angela Klüpper, Buchhändlerin bei „Seitenweise“. Er habe sogar schon Tauben in Nebenräumen erwischt, erzählt ein Gastronom, der nicht genannt werden will. „Das ist dann natürlich richtig eklig“, sagt er. Wenn früh morgens Brot angefahren werde, habe sie sehr schnell Gesellschaft, berichtet Hildegard Büchel vom Reformhaus Büchel. „Mit den Krümeln kommen

die Tauben“, sagt sie. Allerdings tauche das Phänomen schubweise auf: Manchmal seien zwei Wochen lang nur vereinzelt Vögel vor ihrem Geschäft unterwegs, dann wieder tumelten sich ganze Scharen vor der Eingangstür.

Einen ruhigeren Zeitraum hatte offensichtlich ein Team von Kontrolleuren aus Stadt und Kreis erwischt. Vertreter des Ordnungsamtes, ein Lebensmittelkontrolleur und der Kreisveterinär Dr. Gerhard Fischer schauten sich im Mai in der Innenstadt um. Ihr Ergebnis: „Es gibt dort ein Problem, aber noch keine Plage“, so Fischer. Er schätzt die Population auf 50 bis 80 Tiere. Damit sich die Situation nicht verschlechtere, sei jetzt wichtig, dass die Stadt erneut auf das Fütterungsverbot von Tauben hinweise. „Wer erwischt wird, muss zehn Euro bezahlen, wer mehrfach füttert, bekommt sogar ein Bußgeld aufgebremmt“, sagt Stadtpressesprecher Harald Schlimgen. Sämtliche Brutmöglichkeiten – etwa hinter Reklameschildern – müssten beseitigt werden. Außerdem sei es wichtig, die Kölner Straße regelmäßig nicht nur grob zu reinigen, sondern

auch von Krümeln zu befreien. Dazu müsse notfalls ein Staubsauger eingesetzt werden. Ein Schädlingsbekämpfer müsse zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht eingesetzt werden. Die Mitglieder des Hauptausschusses folgten gestern Abend einer weiteren Forderung Grabowskis: So soll es in der Fußgängerzone in Zukunft regelmäßige Kontrollen geben, bei denen Menschen direkt auf das Fütterungsverbot aufmerksam gemacht werden.

HEISSER DRAHT TAUBENPLAGE?

INFO

Tauben machen krank

Der Ekel vor Tauben ist berechtigt. Denn die Tiere sind nicht nur penetrant und beschmutzen Häuser, sondern können bei direktem Kontakt – etwa beim Füttern mit Hautkontakt – auch Salmonellen, Erreger der Papageienkrankheit oder Parasiten wie Zecken übertragen. „Wer Tauben nicht anfasst, ist aber nicht gefährdet“, betont Kreisveterinär Fischer.